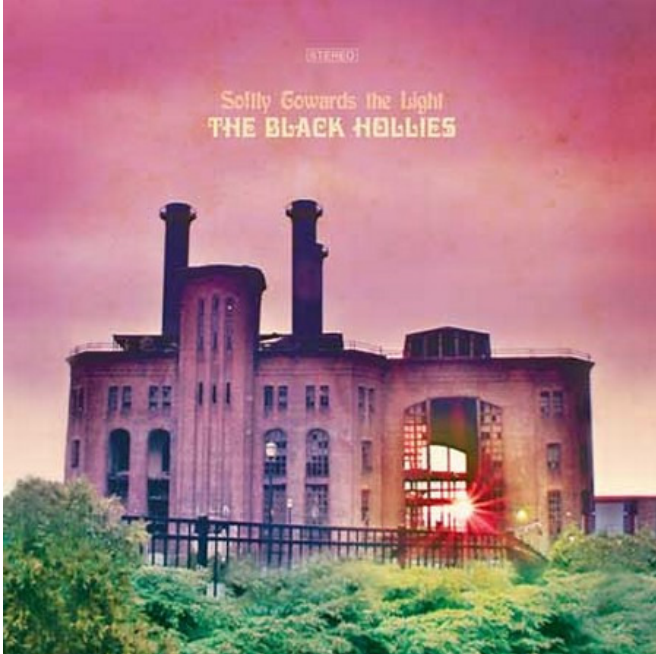


Twang-Bang-Wah-Wah-Zoing! – Das Flyer-Zine

9. Dezember 2009

Album des Monats November

The Black Hollies – Softly Towards The Light (LP/CD, Ernest Jenning Rec. Co., www.myspace.com/theblackhollies)



Aus Jersey City kommt dieses Quartett von Sixties Connaisseuren, deren eigene Musik gleichwohl so modern und frisch klingt, wie die ihrer Vorbilder aus Motown und Northern Soul sowie Artpop und Popsike britischer Prägung damals. Die Band gibt es vielleicht drei oder vier Jahre. Deutlich ist die Begeisterung der vier Jungs, von denen keiner älter als 25 sein dürfte, für originale 7"45s aus den Sixties, für Bands wie The Small Faces, The Creation aber auch The Flirtations, The Supremes. Sie selbst nennen auch spätere UK Bands wie The Charlatans als Einfluss oder die Lektüre der Bücher von Richard Brautigan. Beste Referenzen also. „Softly Towards The Light“ ist die dritte LP der Band, die übrigens auch regelmäßig 7"45s mit non-Album Tracks veröffentlicht. Wie es sich gehört. Und die Band nimmt ihre Musik analog auf, weil sie es so will und den warmen Sound klassischer 2-Zoll Bandmaschinen liebt. Aber widmen wir uns dem vorliegenden Album. Wie gesagt, das klingt alles sehr nach den besten Momenten der späten Sixties. Die englischen Hollies und ihr Album „Butterfly“ kommen mir in den Sinn. Oder Simon Dupree & The Big Sound, The Marmalade, The Flying Machine, The Herd, all diese an Beat und R&B geschulten Pop Bands der späten 60er in England. Aber auch ihre US amerikanischen Äquivalente wie The Strawberry Alarm Clock oder The Blues Magoos. Die von den Musikern selbst genannten Northern Soul Favoriten sind in ihrer Musik nicht so deutlich wieder zu erkennen. Und ihr Gesamtsound ist wie bereits eingangs gesagt schon moderner, geschult an den Produktionen des Britpop ebenso wie den vielen so genannten The-Bands von The Strokes bis The Libertines. Die Songs der Band überzeugen durch clevere Hooklines und hohen Mitsing- und Ohrwurm Charakter. Dabei bleibt immer Raum für kleine Studio Gimmicks, kleine Widerhaken im Melodiefluss. Und auf abwechslungsreiche Instrumentierung wird ebenso Wert gelegt wie auf schöne Harmonies. Es gibt Bands, die kopieren die Musik der Sixties einfach. Und es gibt Bands, die entwickeln sie weiter, ohne sich von ihr all zu

weit zu entfernen. So eine Band sind The Black Hollies, deren Name übrigens nichts mit der britischen Gruppe aus Manchester zu tun hat, sondern auf einen Slangausdruck für Amphetamine zurückgeht. Abwechslungsreich, vielseitig im Rahmen des Genres, mit wunderbaren Melodien spielen sich The Black Hollies an die Spitze sowohl der internationalen Garage wie Power Pop Szene. Und in meiner Jahresliste werden sie wohl auch eine nicht unwichtige Rolle spielen. Ich bin begeistert von diesem gelungenen Album! ****

Neue Longplayer

Long Tall Shorty – The Sound Of Giffer City (LP, Time For Action, www.myspace.com/longtallshortyuk)

Long Tall Shorty ist eine der legendären britischen Neo-Mod Bands der 70er/80er Jahre. Ich kenne nicht viele Platten der Band, aber in einschlägigen Kreisen wird ihr Name nur ehrfürchtig genannt, und ihre Liveauftritte seien energiegeladen und spektakulär, heißt es. Seit 2002 ist die Band wieder aktiv, und von ihrer an Punk geschulten Energie scheint nichts verloren gegangen zu sein, wie diese soeben erschienene LP mit 15 klassischen und neuen Mod Punk Tracks beweist. Ich kenne wie gesagt nur wenige Singles der Band aus ihrer Frühphase, aber diese Platte hier rückt den Sound des Trios eher in die Nähe von so schnörkel- und kompromisslosen Kapellen wie Jimmy Purseys Sham 69 oder der Heartbreakers von Johnny Thunders, dessen „Born To Lose“ sie hier übrigens auch zum Besten geben. Sie selbst nennen ihren Sound Giffer Punk. Ein Begriff der von Gary Bushell in den Liner Notes zur Platte erklärt wird. Dabei wird allerdings auch nur deutlich, dass dies der Sound von Gestern, Heute und Morgen ist. Na dann ist ja alles klar! ***

The Low Frequency In Stereo – Futuro (LP/CD, Rune Grammofon, www.myspace.com/lowfrequencyinstereo)

Haugesund, Norwegen, ist der Heimatort dieser Combo. Hört man jetzt nicht unbedingt raus. Aber die norwegische Herkunft hört man bei Motorpsycho oder der Brimstone Solar Radiation Band auch nicht. Seit knapp neun Jahren musiziert dieses Kollektiv hier gemeinsam. „Futuro“ ist ihr viertes Album. Ich kenne die ersten drei nicht. Das hier ist jedenfalls sehr schön abwechslungsreich und musikalisch nicht so einfach in eine Schublade zu stecken. Der Gitarrensound ist mitunter recht twangy und lässt ans Surfen denken. Die Länge der Tracks, ihr Aufbau und die anderen Instrumente und Soundscapes evozieren jedoch viel eher Krautrock, Post Rock, Trips und Träume. Meistens singt eine Frau. Und die Songs, die sie singt, beschwören mitunter eine Leichtigkeit, die Kinderliedern und luftigen Popmelodien zu eigen ist, und nicht Prog Ungetümen, mit denen manche Rezensenten dieses Musikerkollektiv in Verbindung bringen wollen. Eine meiner Entdeckungen dieses Jahr. Mir gefällt diese LP so gut, ich traue mich gar, die älteren anzuhören. Muss ich ja auch nicht. ****

The Pikes – No-Name Street (12" EP, Dirty Faces / Time For Action, www.myspace.com/thepikesfromberlin)

Gegründet 2007 in einem Schallplattenladen in Berlin Kreuzberg spielt dieses Quartett straighten Mod-Beat-Punk-Pop, der The Who, The Jam und The Clash völlig zu recht als Vorbilder nennt. Sechs Songs mit viel Aplomb und Energie vorgetragen. Alles up-tempo, rotzig und mit der richtigen Attitüde. Dabei gibt es genügend Wiedererkennungswert, Hooks und Mitsingmelodien, die nötig sind, um sich ein treues Publikum zu erspielen. Ein viel versprechendes Debüt. Selbstverständlich auf Vinyl und mit 45 RPM. ***1/2

Saffer & The Jukes – Nothing In Our Bellies But A Fire Down Below

(CD, Rockwerk, www.myspace.com/stefansaffer) Stefan Saffer, Singer/Songwriter aus Oberfranken, der in Leipzig gestrandet ist, taucht mit seiner neuen Band und diesem neuen Album noch tiefer ein in die amerikanische Roots Musik. Schon das erste Soloalbum Saffers „The Dark Frontier“ orientierte sich musikalisch wie thematisch sehr an Americana und Roots Rock. Hier nun wird eine noch breitere Palette amerikanischer Roots Musik adaptiert. Vor allem wird nun überwiegend akustisch musiziert mit den Instrumenten, die auch die europäischen Einwanderer in den USA zu Beginn des vorigen Jahrhunderts zur Verfügung hatten, Banjo, Fiddle, Akkordeon, Gitarre. Neben traditionell überlieferten Kompositionen finden sich Songs von Stefan Saffer sowie ein Stück von Woody Guthrie, das von Saffer und seinen Jukes wirklich sehr einfühlsam interpretiert wird. Meist ist Saffers raspelige aber gefühlvolle Stimme zu hören, die sich inzwischen vom großen Vorbild des Boss emanzipiert hat und ihren eigenen einprägsamen Charakter offenbart. Ein Glanzlicht ist die Neuinterpretation des „Kentucky Girl“, das schon immer zu Saffers besten Songs gehörte. Ein weiteres Highlight der Platte, die im Übrigen keine Ausfälle enthält, ist die eher dunkle, melancholische Interpretation des Standards „You Are My Sunshine“. Hier von Angela Hofmann verhalten vorgetragen zu einem Arrangement in Molltönen. Recht flott und mit Schmackes geht es bei „Everyday“ zur Sache. Dagegen wird „Mary’s Garden“ mit viel Gefühl im Duett vorgetragen. Wie gesagt, eine Platte, die vollkommen in der Tradition US amerikanischer Volksmusik steht. Es gibt nicht viele deutsche Musiker, die in dieser Szene überzeugen können. Aber Saffer & The Jukes gehören eindeutig dazu. ***

Through The Past Darkly

Agincourt – Fly Away (CD, Acme / Lion Productions, Korea) In GG173 hatte ich den Nachfolger dieser Scheibe hier vorgestellt. Das letzte Album der drei britischen Musiker Joe Ferdinando (guitars, bass, auto harp, vocals), Peter Howell (guitars, mandolin, organ, recorder, percussion) und Lee Menelaus (vocals) erschien 1973 unter dem Namen Ithaca. „Fly Away“ entstand bereits 1970 und ist im Original nicht weniger selten und teuer als die anderen Platten des Trios, das übrigens ständig den Namen wechselte. Im Vergleich zum Nachfolger wirkt „Fly Away“ unbeschwerter, lockerer. Es ist zuallererst eine schlichte und fröhliche Folk Pop Platte. Die einzelnen Stücke sind vergleichsweise kurz und weisen eindeutige Folksongstrukturen auf. Leider ist Lees wunderbare helle, klare Stimme nur bei sechs der insgesamt 13 Tracks zu hören und nur bei einem Stück singt sie ganz allein, was dem Charakter dieser Musik viel besser zur Geltung verhilft, als der Leadgesang von John Ferdinando. Zwei Tracks sind rein instrumental, wobei „Joy In The Finding“ ein hübsches Motiv auf Flöte, Bass und akustischer Gitarre variiert, während „Barn Owl Blues“ fast schon ein wenig jazzy klingt. An Prog oder Psychedelia erinnert auf dieser Platte hier eigentlich nur das dreiteilige „Through The Eyes Of A Lifetime“ am Schluss, das die Moody Blues der Jahre 69/70 evoziert, wie auch das folgende Album von Ithaca. Die CD enthält seltsamerweise zwei Bonustracks am Ende, die auf dem Cover nicht genannt werden. Es handelt sich dabei ganz offensichtlich um Alternativaufnahmen von „Though I May Be Dreaming“ respektive „Going Home“, die beide etwas „rockiger“ wirken als die ursprünglich veröffentlichten Versionen. Insgesamt eine angenehme Folk Pop Platte mit einem ganz leichten Touch Psychedelia. Dem folgenden Album zwar nicht ebenbürtig, aber doch jedem Freund britischen Folk Rocks oder milder Psychedelia zu empfehlen. ***1/2

The Raymen – Supersonic Rocket Ride

(CD, Sireena / Broken Silence) The Raymen aus Dortmund galten in den 80er Jahren als so etwas wie die deutsche Antwort auf The Cramps. Einzige Konstante der Band über die Jahre war und ist der Sänger Hank Ray. Singles, EPs und LPs erschienen zahlreich und immer wieder auf anderen Labels. Irgendwie war diese Band

für mich immer nicht Fisch und nicht Fleisch. Nicht Neo-Sixties Beat, nicht Rock’n’Roll und auch nicht authentischer Surf oder Garage Punk. Live losrocken konnten und können die Jungs durchaus. Aber ihr Sound war dabei nie so richtig stilgetreu. Zu oft klang das einfach runtergeschubbt. Eine solche raue, rohe Schrubbsession ohne Rücksicht auf Feinarbeit wurde anno 1986 im Übungsraum auf primitivem Equipment eingefangen. Und nun leicht überarbeitet und

THE RAYMEN "SUPERSONIC ROCKET RIDE" UNRELEASED RECORDINGS FROM THE VAULT



klanglich so gut es eben ging restauriert wurde diese Session auf CD veröffentlicht. Für Fans von Lo-Fi Sound und launig schnörkellosem Rock’n’Roll ein gefundenes Fressen. Bis auf eine Version des Surfaris Klassikers „Wipe Out“ und eine ziemlich wüste Aufnahme von „Fever“ alles Originale aus der Feder Hank Rays. So steht es im Booklet. Nun ja, wir wollen nicht kleinlich sein. Die Variationsmöglichkeiten eines Bo Diddley Beat und von drei Akkorden sind begrenzt. Zumindest die „Voodoo Woman“ ist jedoch ein 1 zu 1 Kopie der „Rebel Woman“ von Dean Carter. Alles sehr trashy wie gesagt. Mir persönlich zu trashy, obwohl ich mir die Band bestimmt auch wieder mal gern live ansehen würde. **1/2

Guitars Galore im Radio

Die nächste Sendung bei www.uniradio.de ist am 26. Dezember 2009 von 17-18 Uhr auf der Berliner Frequenz 97,2 Mhz oder im Netz über die Webseite zu hören. Da gibt es die Singles des Jahres zu hören. Und bei www.radiostonefm.de hört man am 12. Januar 2010 von 20 bis 21 Uhr den Countdown der besten Alben des Jahres. Die Stone.fm Sendung wird ab sofort auch für die ganz Eiligen bereits am Sonnabend vorher beim Uniradio in den Äther geschickt. Wer die letzten beiden Sendungen verpasst hat, kann sich vertrauensvoll an mich wenden (s.u.). Ein kleines Christmas Special gibt es übrigens schon am 15.12.09 auf Stone.fm.



Impressum
Guitars Galore © Mike Korbik
Postfach 41 03 11, 12113 Berlin
Tel 030-771 44 15
Mobil 0176-208 40 820
E-mail: mikko@twang-tone.de

Alle Beiträge wenn nicht anders gekennzeichnet von Mike Korbik. Guitars Galore wird in Berlin kostenlos verteilt. Ein Abonnement (wird per Post zugesandt) kostet 15 € für 25 Ausgaben. Nachdruck und Vervielfältigung auch in Auszügen ohne schriftliche Zustimmung sind nicht gestattet. E-mail Versand auf Anfrage als PDF Datei möglich. Homepage www.twang-tone.de/gg.html